

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1922**

34 (9.2.1922)

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger zugestellt 12 M. mit Zustellgebühr; Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 491. Anzeigen: Die einseitige Anzeigenzeitung 220 M. Die Restamegeile bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist: 3 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

**Zum Abbruch des Eisenbahnerstreiks**

Karlsruhe, 8. Febr. Heute vormittags 8.10 Uhr ist folgendes Telegramm vom Reichsverkehrsminister eingetroffen:

Die Reichsgewerkschaft hat am 7. Februar gegenüber der Reichsregierung die Versicherung abgegeben, daß sie noch heute abend den Streik der Reichsgewerkschaft als beendet erklären wird. Der Reichsminister hat im Namen der Reichsregierung feierlich ausgesprochen, daß bei sofortiger Abbruch die Disziplinierung nach den vom Reichskabinett aufgestellten Richtlinien erfolgen wird. Die Reichsregierung wird ferner bei sofortigem Abbruch des Streiks in der Anwendung und Durchführung disziplinarer Maßnahmen von Massendisziplinarverfahren und Massenentlassungen absehen. Den in Frage stehenden Beamten wird das Beförderungrecht selbstverständlich voll gewahrt.

Hierzu ergänze ich: Einzelne Disziplinarverfahren sind nach den gesetzlichen Bestimmungen weiterzuführen. Da die Richtlinien des Gesamtkabinetts über disziplinarische Maßnahmen gegen einzelne Beamte noch nicht endgültig aufgestellt sind, erlaube ich bis auf die hierüber ergebende Verfügung von weiteren Maßnahmen in dieser Richtung Abstand zu nehmen. Aufgenommen werden nur besonders schwere Fälle von Sabotage oder gewaltsamen Eingriffen in den Verwaltungsbetrieb und Verleumdung oder von gewaltsamer oder durch Drohung erfolgter Verhinderung pflichterfüllender Beamter in der Erfüllung ihrer Pflicht. Weitere Mitteilung folgt in besonderem Erlass.

Der Reichsverkehrsminister:  
(gez.) Gruner.

**Die Richtlinien für das Vorgehen gegen die Hauptbeteiligten am Eisenbahnerstreik**

Karlsruhe, 8. Febr. Die Reichsregierung stellte gestern nachmittags in einer Kabinettsitzung die Richtlinien auf, nach denen die Maßregelung der streikenden Eisenbahner erfolgen soll. Das „Berliner Tageblatt“ teilt mit, daß folgende Richtlinien aufgestellt worden seien:

- Das ordentliche Disziplinarverfahren wird eingeleitet a) gegen Beamte, die Urheber des Streiks sind, b) soweit sie Gewalttätigkeit und Sabotage in den Betrieben ausgeübt haben, oder andere an der Erfüllung ihrer Dienstpflicht durch Gewalt oder durch Drohung mit Gewalt gehindert haben.
- Soweit einzelne Beamte, die wegen des Streiks zur Verantwortung gezogen werden sollen, soll nur auf eine Ordnungsstrafe erkannt werden, sofern sie alsbald zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht zurückkehren. Geldstrafen sollen nur in Sonderfällen verhängt werden.
- Neben der Einkommen während der Streikzeit gilt § 14, Absatz 3 des Beamtengesetzes, Nichtzahlung der Streikzeit.
- Soweit Disziplinarverfahren bereits eingeleitet sind, sollen sie im Rahmen der Grundätze zu 1 nach den gesetzlichen Bestimmungen weiter geführt werden. Die künftigen Beamten sollen nach den gleichen Grundätzen behandelt werden.

**Die Reichsgewerkschaft zur Wiederaufnahme des Verkehrs**

Karlsruhe, 8. Febr. Der Aktionsausschuss der Reichsgewerkschaft der deutschen Eisenbahnbeamten und Auswärtiger ist heute morgen zusammengetreten und hat entsprechend den gestern dem Reichsminister abgegebenen Erklärungen seinen sämtlichen Bezirksverbänden telegraphisch und telephonisch mitgeteilt: „Streik abbrechen; sofort geschlossen in die Betriebe gehen.“ Der Aktionsausschuss erklärt, daß der Aufforderung zweifellos überall entsprochen werden würde.

**Wiederaufnahme des Verkehrs**

Karlsruhe, 8. Febr. Die Eisenbahngeneraldirektion Karlsruhe teilt mit: Nachdem die Beilegung des Streiks beschlossen ist, wird der Personen- und Güterverkehr am heute abend im Laufe des heutigen Tages, sobald die dazu erforderlichen Lokomotiven instand gesetzt sind und die zur gesicherten Betriebsführung notwendigen Vorkehrungen getroffen sind, wieder aufgenommen.

Außerdem ist beabsichtigt, den Schnellzugbetrieb auf den badischen Hauptbahnstrecken so rasch wie möglich in befruchtetem Umfang wieder aufzunehmen. Wegen der Inangabe der Durchgangsschnellzüge werden sofort Verhandlungen mit den beteiligten deutschen und außerdeutschen Verwaltungen aufgenommen.

**Zur Wiederaufnahme des Betriebs in Frankfurt**

Frankfurt a. M., 7. Febr. (Draht.) Die Eisenbahngeneraldirektion teilt mit: Die gestern abend spät bekannt gewordene Nachricht über die Beilegung des Streiks ist noch in der Nacht auf kürzestem Weg allen Beamten des Bezirks zugestellt worden, um die rasche Rückkehr des Personals zum Dienst zu bewerkstelligen. Das Personal kehrt auch vollständig zum Dienst zurück. Mit der sofortigen Wiederaufnahme des Betriebs in vollem Umfang ist jedoch bereits noch nicht zu rechnen. Der harte Frost und der Schnee sind an den Bahnanlagen, namentlich an den zahlreichen Weichen der Bahnhöfe nicht spurlos vorübergegangen. Auch alle Weichen müssen erst aufgetaut werden. Nach den Betriebsmitteln hat der Streik natürlich überall mitgeteilt; der Frost hat das übrige getan. Die Besatzungen der Dampfwagen und der Personenzüge sind einbezogen; unter diesen Umständen kann die Wiederaufnahme des Verkehrs nur schleppend vor sich gehen. Es wird kaum möglich sein, daß vor Ende der Woche der alte regelmäßige Verkehr wieder in Gang kommen wird. Am Abendverkehr verläuft ein D-Zug den Hauptpersonenbahnhöfen nach Berlin.

**Mehrere hundert Millionen Schaden an Maschinen durch den Streik**

Berlin, 8. Febr. Wie vom Reichsminister mitgeteilt wird, lehnen die Eisenbahnbeamten auf einigen Stellen nur zögernd zurück, während sie auf anderen so zahlreich zum Dienst erscheinen, daß es nicht selten Schwierigkeiten macht, sie alle unterzubringen. Es dürfte bereits in den nächsten Tagen gelingen, den Personenverkehr bedeutend zu erweitern, während die Instandsetzung des verunfallten Güterverkehrs noch mindestens eine Woche beantragen wird. Infolge des Ausfalls der Lokomotiven und vor allem des Reparaturstandes der Lokomotiven wird auch nicht die vor dem Streik gelieferte Betriebsleistung erzielt werden. Der Reparaturstand der Lokomotiven ist deshalb so hoch, weil durch das plötzliche Verlassen der Lokomotiven bei Ausbruch des Streiks durch den Frost wesentliche Teile der Lokomotiven zerstört worden sind. Der dadurch entstandene Schaden ist auf mehrere hundert Millionen Mark zu berechnen.

**Wirksamkeit des Eisenbahnerstreiks**

Berlin, 8. Febr. Die „Post“ schreibt in einem Artikel „Nach dem Beamtenstreik“: Die Mühe, die man nach diesem Streik hat walten lassen und der nach diesem ersten Beamtenstreik auch die Allgemeinheit zukommen kann, ist bei einer Wiederholung des Streikversuches auch für die Verführten nicht mehr möglich. Sie darf auch unter keinen Umständen benutzbar kommen, die den Streik angezettelt und geführt haben, sowie denen, die bei seiner Ausführung eine besondere Brutalität, eine außerordentliche Rücksichtslosigkeit gegen das Wohl ihrer Mitmenschen bewiesen haben.

**Zurücknahme der Gruppenpolizei von den Bahnhöfen**

Karlsruhe, 8. Febr. Amlich wird mitgeteilt: Nachdem im Laufe des heutigen Nachmittags der Bahnverkehr wieder aufgenommen worden ist, wurde gegen Abend auf Anordnung des Ministers des Innern die Besetzung der großen Bahnhöfe des Landes durch Gruppenpolizei aufgehoben. Die Bahnhöfe stehen nunmehr wieder für den freien Verkehr offen. Von unbedeutenden Ausnahmen abgesehen, sind Störungen, die zum Eingreifen der Polizei Anlaß gegeben hätten, während der Streikzeit nicht vorgekommen. Die bei Beginn der Besetzung in Karlsruhe von Arbeitern und Eisenbahnern aufgetretene Forderung auf Zurückziehung der Polizei von den Bahnhöfen blieb unberücksichtigt. Die einwandfreie Durchführung des Ueberwachungsdienstes durch die Polizeibeamten muß als anerkanntermaßen bezeichnet werden.

**Der Kampf innerhalb der famosen Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten**

Berlin, 8. Febr. Die „Zeit“ meldet: In der Reichsgewerkschaft haben sich die Gegensätze derart zugespitzt, daß ein Zusammenarbeiten des bisherigen Vorstandes nicht mehr möglich ist. Selbst unter den Lokomotivführern besteht der Wunsch, sich eine andere Vertretung ihrer Interessen zu schaffen. Eine Generalversammlung und Neuwahlen dürften bevorstehen.

**Steigende Leuerung durch den Streik**

Berlin, 8. Febr. Die Abendblätter melden, daß infolge des Streiks die Lebensmittelpreise, vor allem die Reisepreise, besorgniserregend steigen. Kartoffeln gibt es nicht. Die Brotverforgung scheint gefährdet. Einzelne Bäckereien haben bereits geschlossen. Die Jagd nach Petroleum ist in vollem Gange. Die Markthallen werden wegen Lichtmangels schon um 1 Uhr mittags geschlossen. Dabei empfindet man dankbar, daß die Technische Reichsanstalt wenigstens die Wasserzufuhr ermöglicht hat, da zahlreiche Straßenbrunnen bereits erschöpft waren.

**Berliner Zustände**

Berlin, 8. Febr. Die sämtlichen Geschlechter sozialistischen Betriebsräte veröffentlichten einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Der am 7. Februar 1922 in der Volksversammlung der Betriebsräte der freigewerkschaftlichen Betriebszentrale gefasste Beschluß wurde unter dem Druck der Tribüne angenommen und bedeutet nie und nimmer einen Generalstreikbeschluss. Wir erklären, daß unsere Vertreter das Wort nicht nahmen, weil sie mit einer dazwischenliegenden Verhandlungsform nicht einverstanden sein könnten.

**Vom deutschen Gewerkschaftsbund wird uns geschrieben:**

Die vom Deutschen Gewerkschaftsbund, aber auch von anderen Seiten gebrachte Mitteilung, der Streik der badischen Lokomotivführer sei mit 36 gegen 35 Stimmen beschlossen worden, wurde von der Reichsgewerkschaft, Landesstelle Baden, bestritten. Der deutsche Gewerkschaftsbund legt Wert darauf, festzustellen, daß die Mitteilung über diese Abstimmungsverhältnisse am Sonntag, den 5. Januar, von einer führenden Persönlichkeit der Reichsgewerkschaft 2 in der Reichsgewerkschaft in Gegenwart von vielen Zeugen als Falschheit mitgeteilt wurde. Sollte dennoch diese Mitteilung unrichtig sein, so würde also die Reichsgewerkschaft indirekt selbst schuld daran tragen.

**Die Lehren des Eisenbahnerstreiks**

Wenn die Lokomotivführer sowie der Teil des Fahrpersonals und der Weichensteller, die sich zur aktiven Teilnahme an dem nunmehr abgebrochenen Eisenbahnerstreik haben mißbrauchen lassen, das Ende und die unvermeidlichen Folgen dieses unfinnigen Kampfes in aller Ruhe überlegen, dann werden sie einsehen, wie sie sich durch eine frivole und unfähige Führerschaft, die von der radikalen Phrasen unterfüttert worden ist, zu einer sehr bösen Lektion haben verleiten lassen. Bei der Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten fehlten alle Voraussetzungen zur Führung eines so folgenschweren Kampfes: der übergroßen Mehrheit der Mitglieder fehlte so ziemlich jede ernsthafte politische und gewerkschaftliche Schulung, die Führerschaft bei dieser recht merkwürdigen Beamtenorganisation sah kaum besser aus. Nur so war es auch möglich, daß erst vor wenigen Wochen in die Organisationsleitung radikale Elemente hineingewählt wurden, die außer einem radikalen Mundwerk und der denkbar größten Portion Gewerkschaftsorgelohigkeit der Organisation nichts weiter zu bieten hatten. Unter den durch die Kriegsfolgen bestehenden Verhältnissen Leute in einen Streik hineinzubringen, ist kinderleicht, besonders wenn es sich eben um Menschen handelt, die der Erziehung und Schulung in der Arbeiterbewegung entbehren.

Die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften haben sofort die große Gefahr, die aus dem Beginn der Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten nicht nur für das Reich und für das Volk, sondern schließlich auch für die Arbeiter- und Beamtenbewegung entspringen mußte. Sie wendeten sich dem auch mit der gebotenen Schärfe gegen diesen Streik. Leider ließ der Beamtenbund diese klare Stellungnahme vermissen und, das muß wohl oder übel auch gesagt werden, auch Eisenbahnerorganisationen nahmen eine Stellung ein, die letzten Endes nur Verwirrung und Schaden anrichten mußte. Die schweren Folgen, die unter den heutigen Verhältnissen naturgemäß jeder große wirtschaftliche Kampf zeitigen muß, erfordern eben von Anfang an für alle irgendwie Beteiligten oder zur Abgabe eines Urteils Berufenen klare und entschiedene Stellungnahme. Parteiliche Rücksichten und solche auf Konkurrenzorganisationen dürften, soll nicht schwerster Schaden angerichtet werden, keine Rolle spielen.

Das gleiche gilt natürlich auch für die Arbeiterparteien, wenn es sich um Kämpfe handelt, die in solch hohem Maße die allgemeinen Volks- und Reichsinteressen berühren, wie es bei einem Verkehrsstreik der Fall sein muß. Der Streik der Lokomotivführer und der anderen mit ihnen streikenden Eisenbahner stand in schärfstem Gegensatz zu den wichtigsten Lebensinteressen des deutschen Volkes und des Landes. Der Streik war nach den Vorgängen in Cannes und angesichts der bevorstehenden Verhandlungen in Genua einfach ein Verbrechen. Der Streik brachte aber auch die Gefahr mit sich, daß er im Falle der Niederlage die ganze Sache der Beamten überhaupt schädigen konnte und Hunderttausenden von Arbeitern materiell zum großen Nachteil gerichte. Und schließlich bedeutet dieser Streik auch eine nicht unerhebliche politische Schädigung der Arbeiterbewegung und eine Stärkung reaktionärer Tendenzen. Schon die Art und Weise, wie dieser Streik in Szene gesetzt worden ist, hat so ungeborener verblüffend gewirkt, daß die Reaktionen mit ganz offensichtlich politischer Schadenfreude das verblendete und gemeinlichliche Verfahren und Treiben der Reichsgewerkschaft und ihrer Mitläufer beobachteten. Und wenn die Kommunisten, die ja die Helfershelfer bei diesem Streik waren, nicht auf ihre Rechnung gekommen sind, so lag es wahrlich nicht an mangelndem Eifer bei ihnen. Die einzige Nutznieherin des so leichtfertig unternommenen Streiks ist die Reaktion; alle anderen sind die Geschädigten.

Der hiesigen beendete Streik bringt die Frage des Streikrechts der Beamten in einer für die Beamten verdammt ungünstigen Wendung zwingend zur Diskussion. Nach den Erfahrungen der letzten acht Tage dürfte die Zahl der Leute in Deutschland, die bereit wären, den Beamten auch das Streikrecht zu gewähren, noch erheblich zusammengeschrunken sein. Und außerdem: daß die Allgemeinheit den Beamten nicht nur eine bevorzugte Stellung, eine im allgemeinen fest gesicherte Existenz, Versorgung im Alter und bei Invalidität, eine gewisse Versorgung auch für die Angehörigen nebst mancherlei anderen Vorteilen gewähren soll und dazu auch noch das Recht, die Verwaltungsmechanik oder den Verkehr eines Landes einfach lahm zu legen, das ist vernünftigerweise nicht zu verlangen oder zu gewähren. Daß dagegen den Arbeitern und Angestellten, auch denen in den Staatsbetrieben, das Streikrecht unangefastet bleiben muß, ist selbstverständlich. Die Arbeiter und Angestellten sind auf die Ausübung der Konjunktur angewiesen, ganz gleich, ob sie beim Staate oder beim Privatunternehmer tätig sind. Wir können uns des Gedrucks nicht erwehren, daß die deutschen Beamtenorganisationen durch ihre wenig entschiedene und einwandfreie Haltung bei dem Eisenbahnerstreik den

Streifen, die sie vertreten, keinen sonderlich guten Dienst erwiesen haben. Bestimmte Eisenbahnerkreise haben sehr oft mit dem Schlagwort operiert, daß die Eisenbahner die Hand an der Gurgel des Staates haben. Nun, unter der Führung leichtfertiger und unfähiger Menschen, hat ein kleiner Teil der Eisenbahner versucht, dem Staate auch die Gurgel einmal zuzubringen. Der Versuch ist mißlungen, aber aus diesem Versuch wird der Staat unvermeidliche Lehren ziehen. Woher es erschreckend ist, daß die Mehrheit der deutschen Eisenbahner die Aktion nicht mitgemacht hat. Daher wäre es auch unrettbar, wenn man den Eisenbahnern im allgemeinen entgelten lassen wollte, was eine oder zwei Gruppen gesündigt haben.

Wir bedauern es aufs tiefste, daß ein Teil der baltischen Eisenbahner sich zur aktiven Teilnahme an der aus Verblendung geborenen Bewegung hat verleiten lassen, statt, wie es die württembergischen und bayerischen Eisenbahner getan haben, geschloffen eine ablehnende Stellung einzunehmen gegenüber einem Streik, dessen Sinnlosigkeit und unfaßliche Anfechtung jedem gewerkschaftlich geschulten Auge sofort erkennbar war.

Schließlich darf aber bei aller scharfen Verurteilung des Streiks doch nicht außer Auge gelassen werden, daß speziell bei den unteren Beamten berechtigter Grund zur Unzufriedenheit vorhanden ist. Der derzeitige Reichsfinanzminister Dr. Hermes und einige seiner maßgebenden Geheimräte haben nicht minder unverantwortlich bei Behandlung der brennenden Beamtenfragen gehandelt, als jene, die schließlich den Kampf heraufbeschworen haben. Und es muß auch angegeben werden, daß der Reichstag bei den Beamten- und Besoldungsfragen in den letzten Monaten eine nichts weniger als allfällige Hand gehandelt hat. Hier muß Remedur geschaffen werden. Die Beamten haben Anspruch darauf, daß ihre berechtigten Ansprüche soweit als möglich erfüllt werden, daß ihren begründeten Beschwerden auch ernstlich und energisch nachgegangen wird. Diese Voraussetzung für ein gedeihliches Verhältnis zwischen Staat und Beamten muß natürlich der Staat schaffen. Aber unverträglich mit dem Allgemeininteresse und mit dem gedeihlichen Gang der Staatsgeschäfte ist, daß Beamte gegenüber dem Staate und dem Volke eine solche Kampfstellung einnehmen, wie es von Seiten der Lokomotivführer geschehen ist. Darüber muß volle Klarheit geschaffen werden.

Der abgebrochene Eisenbahnerstreik ist ein ungemein bedauerliches Ereignis, dessen Schaden wir noch einige Zeit spüren werden. Vielleicht folgt ihm aber endlich die notwendige Ernüchterung und auch in Beamtenkreisen die Erkenntnis, daß es Deutschland inmitten seiner fürstlichen Situation einfach nicht möglich ist, alle Wünsche zu erfüllen, die begehrlicher Weise hehnt werden.

Der Streik der Eisenbahner ist erfolglos geblieben, weil er in der leichtfertigen Weise inszeniert war und wohl bei der gesamten Bevölkerung auch nicht die geringsten Sympathien genoss. Auch die überwältigende Mehrheit der Arbeiter stand diesem Streik nicht nur in Antipathie, sondern in direkter Feindseligkeit gegenüber, was den Streikenden doch unendlich verborgen bleiben konnte. Die Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten hat sich am deutschen Volke schwer veranlassen. Mögen wir vor Wiederholungen ähnlicher Art in Zukunft verschont bleiben.

**Zur Kritik über den Eisenbahnerstreik**

Man schreibt uns: Bei dem Streik der Eisenbahner spielen sicherlich politische Motive mit. Zu Beginn desselben bildeten sich wirkliche Parteien dem Untergrund. Die Kommunisten hoffen aus denselben für ihre Umwälzungsarbeiten neue Kräfte ziehen zu können. Rechtsorientierte und der Republik feindselig gegenüberstehende bürgerliche Kreise tragen die Folgen des Streiks auch recht gerne, weil die Hoffnung in ihnen lebt, dieser Streik könne dem Bestand der derzeitigen Staatsverwaltung noch recht gefährlich werden, zum mindesten reize er aus, die Regierung wird von der Wildbahn hinwegzuweisen. Man höre nur auf der Straßbahn, was da an Gerüchten verbreitet wird und wie von „feinen“ Herren den Angestellten dieser Bahn immer wieder aufs Neue empfohlen wird, den Dienst zu verlassen. Es gehe ja doch alles drunter und drüber und je eher, desto besser sei es, wenn das Chaos eintrete.

**Wie wir uns zur Fremdenlegion anwerben ließen**

Eine lustige Geschichte von L. Wolff  
Im Allgemeinen sind Geschichten, die mit der Fremdenlegion zusammenhängen, alles Anders, nur nicht lustig. Das ist immer so, wenn die Dummheit mit der Biederkeit gekoppelt gemacht wird; denn nur bodenlose Dummheit kann einen jungen Menschen dazu bringen, auf die phantastischen Versprechungen der Werber herein zu fallen und sich zum Sklaven „Kameradens“ herzugeben.  
Manchmal geht aber doch die Sache für so einen Lump von Werber etwas programmwidrig aus, und jedesmal, wenn ich an die nachfolgende Geschichte denke, kommt mir der ferne Bunsch, jeder dieser ehrenwerten Zeitgenossen möge jeden Tag ein ähnliches Abenteuer erleben. Ich glaube, sie würden gar bald ihr schäufliches Gewerbe aufgeben.  
Da waren also so um die Mitte der neunziger Jahre herum drei junge Burshen zwischen 18 und 20, die im Auftrage einer großen Wanderverfirma des Baugewerbes in einem Schloss des Großherzogs von Luxemburg, nicht weit von der gleichnamigen Stadt entfernt, an einem Stallgebäude arbeiteten. Sie hörten auf die schönen Namen Arifchan, David und Louis. Der erste und der dritte waren lange Nadel mit Häuten wie Zimmermannsklopfflößer, was die Größe und Dauerhaftigkeit anbetrifft, während der David etwas schwächlicher geraten war, dafür aber über umsonstere Gerissenheit verfügte. Abstinenz waren sie alle nicht, besonders nicht am Sonntag. Die Woche durch mußten sie tüchtig dranlangen, von morgens 5 bis abends 8 Uhr und verhielten demwegen, sich am folgenden Tag so weit als möglich schadlos zu halten, indem sie auf ihren Streifen in die Umgebung die etwas dämlichen Landeseinwohner auf alle möglichen Arten soppten und ihnen gewaltige Bären aufbanden. Dabei war strenge Arbeitsteilung durchgeführt. Der David mußte die mehr oder weniger harmlosen Vorstellungen in Szene setzen und die beiden Andern hatten die Aufgabe, die meistens etwas brenglich gewordene Situation durch die Ueberezeugungskraft ihrer Häute zu retten.  
Montags stellten dann die älteren Kameraden mit strenger Sachlichkeit fest, wer von den Dreien die am schönsten entwickelten Beulen und die farbenprächtigsten Augendotter vorweisen konnte.  
Dieses nette Knecht stand nun an einem Sonntagnachmittag auf der großen Brücke, die vom Bahnhof nach der eigentlichen Stadt Luxemburg führt und unterhielt sich über die im Tal

Nach unterhaltenbar geht es an den Bier- und Weintischen zu. Doch die Eisenbahner streifen, ist schon eine elendliche Sache. Der Geschäftsmann leidet; man findet den Weg zur Arbeit nicht. Kohlen und Kohlen für das Gewerbe gehen zur Höhe und über die hierdurch noch mehr forcierte Teuerung gibt es überhört bei mancher Hausfrau bittere Tränen. Alles das hätte man vermeiden, wenn die Bürger hinterm Weinglas, wenn die Regierungen statt sich in wollen und wenn diese den Würdigen, mit den Eisenbahnern nach Gebühr zu verfahren. Was da an Schimpfworten gegen die Männer der Regierung zusammengehäuft wird, läßt sich in einer Kuhhaut nicht einpacken. Nichts bereuen und nichts gelernt, kann man hierzu nur sagen. Erscheint die Polizei auf der Wildbahn, dann ruft jeder, was für eine Gasse, so die Eisenbahner zu provozieren. Wird die Polizei zurückgeschickt und sich hinter freier Lauf lassen zu Dummheiten aller Art, dann heißt: Wo ist sie, die Polizei und die Regierung? Dem einen ist der Streik der Reichspräsidenten Simonide, und dem andern Pulver für ein Feuerwerk. Daß große Schichten des deutschen Volkes leider immer noch im Fieberzustand sich befinden, das wissen die Kritiker wohl nicht. Sie wissen auch nicht, daß in der heutigen Welt und nach einem so furchterlichen Kriege der Weltfrieden und das Schicksal der Menschheit nur recht unzulängliche Mittel sind, um die Konjunkturalbewegung des allgemeinen Lebens eines Milliardenvolkes zu fördern. Während die Kommunisten mit allen Mitteln zur Destruktion streben und die Monarchisten auf den Zusammenbruch der Republik hoffen und ihm nachgeholfen suchen, stehen die großen Mittelschichten des Volkes in erster Arbeit bei der Aufrichtung der Wirtschaft. Schlimmer aber als die Kommunisten und die Monarchisten sind in unserer Zeit die Schwärmer, die verständiglos den Geburtswehen einer neuen Zeit gegenüberstehen.

**Aus der Partei**  
Agitationsbezirk Karlsruhe  
Bildungs-Vorträge

- Ottensheim: 9. Febr., abends 8 Uhr, im „Strauß“. Thema: „Ursprung der Familie“. Referent: Genossin Louise Müller-Karlsruhe.
- Durlach: 9. Febr., abends 8 Uhr, im „Lamm“. Thema: „Das Götterprogramm“. Referent: Gen. Pfalzgraf-Durlach.
- Durmersheim: 11. Febr., abends 7 1/2 Uhr, im „Süß“. Thema: „Das Götterprogramm“. Referent: Gen. Radner-Karlsruhe.
- Kappelrodt: 11. Febr., abends 8 Uhr, im „Rebstock“. Thema: „Das Götterprogramm“. Referent: Gen. Parteisekretär Trinkl-Karlsruhe.
- Malsch: 11. Febr., abends 7 1/2 Uhr, im „Rahlberg“. Thema: „Arbeiterversicherung“. Referent: Gen. Parteisekretär Trinkl-Karlsruhe.
- Hanauerbühl: 11. Febr., abends 8 Uhr, im „Alder“. Thema: „Götterprogramm“. Ref. Gen. Pfalzgraf-Durlach.
- Jork: 12. Febr., nachm. 2 1/2 Uhr, im „Traube“. Thema: „Sozialversicherungsfragen“. Referent: Gen. Statib. Höhn-Karlsruhe.
- Oberahrn: 12. Febr., nachm. 2 1/2 Uhr, im „Rebstock“. Thema: „Das Götterprogramm“. Referent: Gen. Parteisekretär Trinkl-Karlsruhe.
- Stettfeld: 12. Febr., nachm. 2 1/2 Uhr, im „Krone“. Thema: „Gemeindepolitik“. Referent: Gen. Landtagsabg. Kurtz-Gröningen.
- Durlach: 13. Febr., abends 8 Uhr, im „Friedrichschule“. Thema: „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“. 3. Vortrag. Referent Gen. Prof. Hoffbach-Karlsruhe.
- Gaggenau: 14. Febr., abends 7 1/2 Uhr. Thema: „Der Bauernkrieg“. Ref. Gen. Parteisekretär Trinkl-Karlsruhe.
- Hohenwettersbach: 16. Febr., abends 8 Uhr in der „Kanne“. Thema: „Die Reichsverfassung“. Ref. Gen. Dr. Nordmann-Karlsruhe.
- Weingarten: 16. Febr., abends 7 1/2 Uhr, im „Lamm“. Thema: „Deutsche Revolution 1848/49“. Ref. Gen. Eisenbahninspektor Kunz-Karlsruhe.
- Gernsbach: 17. Febr., abends 7 Uhr, im „Rückhof“. Thema: „Arbeiterversicherung“. Ref. Gen. Parteisekretär Trinkl-Karlsruhe.
- Niefern: 17. Febr., abends 7 1/2 Uhr, im Rathausaal. Thema: „Sozialversicherungsfragen“. Ref. Gen. Landtagsabg. Horter-Karlsruhe.
- Kre: 18. Febr., abends 8 Uhr, im „Rahlberg“. Thema: „Steuerfragen“. Ref. Gen. Seiler-Karlsruhe.
- Muggensturm: 18. Febr., abends 7 1/2 Uhr, im „Lamm“. Thema: „Steuerfragen“. Ref. Gen. Statib. Hoffbach-Karlsruhe.
- Wanzenloos: 19. Febr., nachm. 3 Uhr, im „Schönen“. Thema: „Ursprung der Familie“. Ref. Gen. Hauptlehrer Meyer-Weingarten.

- Willingen: 19. Febr., nachm. 3 Uhr. Thema: „Ursprung der Familie“. Ref. Genossin Landtagsabg. Hoffbach-Karlsruhe.
- Motelsfeld: 19. Febr., nachm. 3 Uhr, im „Süß“. Thema: „Steuerfragen“. Ref. Gen. Statib. Hoffbach-Karlsruhe.
- Kußheim: 19. Febr., nachm. 3 Uhr, in der „Krone“. Thema: „Arbeiterversicherung“. Ref. Gen. Statib. Hoffbach-Karlsruhe.
- Durlach: 20. Febr., abends 8 Uhr, im „Friedrichschule“. Thema: „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“. 4. Vortrag. Ref. Gen. Prof. Hoffbach-Karlsruhe.
- Das Parteisekretariat, Oststr. 11.

H. Grünwettersbach, 6. Febr. Heute Donnerstag abend 7 1/2 Uhr findet im Gildhaus zum „Alder“ eine Versammlung des Sozialdem. Vereins statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Parteigenossen, zu erscheinen. Die Bürgerauswahlkriterien vor allem muß vollständig vertreten sein, da am Samstag eine Bürgerauswahlkriterien stattfindet.

**Volkswirtschaft**

Neue Zusammenfassungen in der deutschen Industrie  
In der Konzernbildung der deutschen Industrie hat weitere Fortschritte zu verzeichnen. Der A.G.G. Elektro-Industrie-Konzern, der eine Vertikung der Elektroindustriemittel mit dem Maschinenbau und der Waggonfabrikation herbeiführt, ist zu einer weiteren Ausdehnung seines großen Interessentenkreises gekommen. Die A.G.G. und die Winemerkle werden die Herstellung von elektrischen Heizapparaten für die Industrie und den Haushalt unter der Firma Elektrotechnik G. m. b. H. mit dem reichlich hohen Entwicklung geführt werden, um die größte wirtschaftliche Ausnutzung zu ermöglichen. Die A.G.G. in Berlin hat ferner mit der A.G.G. Union, Elektrotechnikgesellschaft in Wien, eine Interessengemeinschaft auf 30 Jahre zum Abschluß gebracht. Es wurde gegründet eine neue Aktiengesellschaft unter der Firma A.G.G. Werke, Aktiengesellschaft, die ein Aktienkapital von 500 Millionen Kronen ausgeben will. Es handelt sich hier um eine neue Verkaufsanstalt, die von Wien aus die Geschäfte nach dem Balkan, Jugoslawien und Polen betreiben will. Die Rheinische Handelsgesellschaft in Düsseldorf hat mit der alten angesehenen Aktiengesellschaft vorm. Vödenbeck u. S. in Berlin die Vereinigung in ihren Konzern durch den Erwerb der Aktien der Berliner Firma vollzogen. Wie es heißt, beachtet man, daß Berliner Unternehmen weiter auszubauen. Der gleiche Konzern nahm die Aktiengesellschaft der mechanischen Treibriemenweberei und Ledertreibriemenfabrik A. G., Berlin-Tempelhof und ebenso die Firma Paul Geiger, mechanische Treibriemenweberei, in das Unternehmen auf.

Einige Unternehmensformen sind wieder dazu übergegangen, größere Handelshäuser aufzunehmen. So haben die Mannesmann-Werke die Handelsfirma Rheinberger u. Sohn in Prag angekauft. Die Rhein-Elbe-Union wird in Niederländische Provinz mit dem Hauptsitz in Bandoeng eine Handelsfirma errichten. Es wird geplant, den Verkauf von Waren und Geschäftsmaterial zu betreiben, sowie eine Verkaufsanstalt für Eisen ins Leben zu rufen. Die Firma Krupp wird einen Weberei- und Transportbetrieb in Wetterbau errichten.

Sehr bedeutungsvolle Konzentrationsbestrebungen sind in der Zuckerindustrie zu beobachten. Es behauptet sich eine Anzahl der Zuckerfabriken sich, verziehen die Zuckerrefinerien durch Angleichung der Rohzuckerfabriken eine sichere Basis zu gewinnen für ihre volle Ausnutzung der Betriebsanordnungen, indem sie ein Rohzuckerquantum zur Verfügung haben, das ihren technischen Einrichtungen die volle Ausnutzung sichert. Wie normalerweise wird, hat die Vereinigung der mitteldeutschen Zuckerfabriken der Zuckerrefinerie G. m. b. H. Kaufangebot gemacht für ihre Aktien zum Kurs von 1000. Die Zuckerfabrik in Aachen wird als große Refinerie ausgebaut und es besteht die Absicht, die 8 anhaltischen Rohzuckerfabriken durch Lieferungsverträge anzuschließen.

Die Zuckerfabrik Clausig ist in engere Verbindung eingegangen zu 4 Rohzuckerfabriken. Diese Bestrebungen werden besonders nach dadurch begünstigt, daß in einem einheitlichen Betriebe eine nicht unwesentliche Erparnis an der Umwälzung eintritt und die Vereinigung der Mitteldeutschen Rohzuckerfabriken hofft, daß sie bei der Umwälzung, wenn die Umwälzung auf 2 v. d. U. jezt zur Ausführung kommt, den Betrag von 18 Millionen Mark erparnt. Das Beispiel ist sehr lehrreich für die Wirkung der Umwälzung in wirtschaftlich-politischer Hinsicht. Es ist anzunehmen, daß sehr bald diese Konzentrationsbestrebungen weitere Fortschritte machen, beeinflusst durch die hohe Teuerung im Anstieg. So schafft sich die kapitalistische Entwicklung selbst die Anreizenden für die Konzentration des Kapitals.

Aus der Fremdenlegion  
Leidung sehr bekannt zu sein schien. Inseere drei Soldaten, die seit ihrer Schulzeit ununterbrochen mit ihrer Firma in der Welt umhergezogen waren, waren sich sehr stark, darüber, daß bei der Geschichte etwas faul sein müsse, umsonst, als der neue Freund ganz ohne Ursache und Notwendigkeit mit dem Wort eine kurze Unterhaltung in geläufigem Französisch führte. Gewöhnlich aber, sich ohne Worte zu verständigen, ließen sie vorläufig den Kahn treiben, indem sie recht wacker dem guten Weisheit sprudeln, den der kleine anfaßten ließ. Zu erst wollte er allerdings vier spendieren, aber mehrwürdigerweise hatten all drei seiner jungen Freunde an dem Tag Wagenbesitzerwerden, wie es ihnen verboten, vier zu genießen.

Der Wirt hatte sich auch an den Tisch gesetzt und beteiligte sich an der Unterhaltung, die sich naturgemäß um die deutschen Militärverhältnisse drehte. Da die drei längere Zeit vorher im Krieg gearbeitet hatten, wählten sie über alles Mögliche Weisheit und erzählten darauf los, was das Zeug hielt. Und wenn sich mal der Eine oder Andere verkannt hatte, dann sprach pausapal der David ein mit seinem unerlöschlichen Vögelwort. Wie drei hatten schon etwas rote Köpfe, als der Wirt das Gespräch auf die Fremdenlegion drückte. Das genigte, um ihnen klarzumachen, wo sie hingekommen waren. Der kleine David legte auch sofort die einschlagende Taktik fest, indem er sich angelegentlich nach dieser Einrichtung erkundigte und ziemlich unermüdet den Bekannten markierte. Der Wirt und der Jöhndermann gingen nun an, die wunderbaren Geschichten darüber zu erzählen. Die Wohnung betrug täglich 8 Franken, die Verpflegung sei vorzüglich, jeder Legionär habe einen Besonderen zu seiner Bekennung und bekame auf Wunsch eine hübsche Karte zu seiner dauernden Verfügung gestellt. Und wenn die 6 Jahre herum seien, dann bekame der Legionär entweder eine Staatsstellung in Frankreich oder ein Landgut in Algerien. Und gefährlich sei es gar nicht in Afrika, die Eingeborenen ließen sich mit dem Schwert erledigen, wenn man gegen sie strebe, und überhaupt müßte ein junger Mensch die Welt sehen.

Arifchan schlug von Stannen mit der Faust auf den Tisch, daß ein gefülltes Glas mit Wein in den daneben auf einem Tisch stehenden Zylinder seines Woiners flog und Louis erhellte sich und seine beiden Freunde für die größten Fiesler, die nicht schon lange auf den Gedanken gekommen wären, in die Legion einzutreten. Nur David äuferte Bedenken, ob er seiner schmächtigen Gestalt ausgenommenen würde, was dann aber der Wirt grübelig ausredete. Die Unterhalten kamen jetzt wunderbarerweise ohne Bestellung auf den Tisch und der

noch vorhandenen Festungswerke. Arifchan, der gern mit seinen historischen Kenntnissen prunkte, erzählte, daß die Positionen von den alten Römern im dreißigjährigen Krieg erobert worden seien, um sich gegen die Oesterreicher zu verteidigen. David schickte einige gelinde Zweifel in die Richtigkeit dieser Angaben und es kam zu einer tiefgründigen Auseinandersetzung über die Geschichtswissenschaft, in deren Verlauf Arifchan, in die Enge getrieben, eine unerwartete Unterfütterung fand, in einem alten, gutgelesenen Herrn, der sich den drei Geschichtsforschern, unbemerkt angelagert und angelegentlich zugehört hatte. Der Mann war etwas über die Hälfte so groß, wie die drei langen Stengel des Akebaltens, hatte aber diesen Mangel durch einen zweiwöchigen Pfaffenbart abgeholfen. Sonst war noch an ihm bemerkenswert ein schöner Akebaltentanz — wie in Hauptpinze, stellte David fest — und ein Robriod mit „goldnem“ Griff.  
Nadadem durch sein Einreisen die Meinungsverschiedenheit augenblicklich Arifchans entschieden war, fragte er so beläufig, ob die drei jungen Herren etwa Deutsche seien. Ja natürlich. Ob sie vielleicht Defektive seien, die dem Hundeleben in den deutschen Kasernen entflohen seien?  
Hier hob David seine Stumpfnase, wie er immer tat, wenn er jemand gefunden hatte, den er für geeignet hielt, eine von seinen wunderbaren Geschichten entgegen zu nehmen. Ein Bild von ihm genigte, um die beiden Andern vorläufig zu Krappstücken zu machen. Der brave Jöhndermann hatte auch noch kaum 5 Minuten einen leuchtigen Glanz in den Augen, verursacht durch Davids rührende Geschichte über die Leiden der drei, die natürlich aus einem Dorf geübt, in Krieg beim Militär und von dort am Tage vorher gemeinsam ausgerissen seien, um den Zwang mit der goldenen Freiheit zu vertauschen. Gerücht schloß er einen nach dem andern in die Arme, was allerdings bei Arifchan und Louis etwas Schwierigkeiten machte, und bekannte dann, daß auch er ein Deutscher, aber schon viele Jahre in Luxemburg anfällig sei und es sich zur Lebensaufgabe gemacht habe, seine jungen Landleute, die besetzt seien, mit allen Kräften zu unterstützen.  
Jetzt durften auch Arifchan und Louis wieder den Mund aufmachen und der Letzte benützte diesen Umstand, um dem Landsmann mit der sonderbaren Aussprache vorzuschlagen, daß man den neuen Freundschaftsbund durch etwas gebaltvollere Geschichten müsse als Freundschaften. Der war damit einverstanden und so zogen denn die vier tollends über die Brücke der Stadt zu und landeten nach einigem Hin und Her in einer furchterlichen Spelunke, wo der Jöhndermann trotz seiner guten

### Badische Politik

Vom Fall Baumann

Die deutschnationalen Monarchisten, die unter der Monarchie nicht einmal einen republikanisch geäußerten Nachschauer geübt, einen höheren Verwaltungsbeamten duldeten, sind ungenügend darüber, daß nunmehr gegen den Antimann Baumann ein Disziplinarverfahren eingeleitet wird. Die „Süddeutsche Zeitung“ geht deshalb mit allerhand hüftigen Bemerkungen gegen den Minister Kemmele und den „freien Volksstaat“ los, weil die Regierung Herrn Baumann, nachdem er erneut den Eid auf die Verfassung verweigert, nicht im staatlichen Beamtenapparat beläßt. So selbstverständlich das Verhalten der Regierung ist, da sie ja ihren und des Staates Bankrott anjagen würde, wenn sie Verwaltungsbeamte hätte, die ihre Grundgesetze ablehnen, so ist es doch von Interesse, wie sich nunmehr das Zentralorgan des badischen Zentrums dazu äußert. Der „Badische Beobachter“ schreibt nämlich:

„Daß jeder Beamte im Dienst der Republik auch den Verfassungseid leisten muß, ist eine solche Selbstverständlichkeit, daß man sich nur wundern muß, wenn jemand Anspruch darauf erhebt, Staatsbeamter der Republik zu sein und zugleich den Verfassungseid verweigert. Das eine ist mit dem andern unvereinbar. Der Verfassungseid verpflichtet auch zu nichts anderem als zur Loyalität gegenüber der bestehenden Verfassung und zu dieser Loyalität ist auch der überzeugte Monarchist gegenüber der republikanischen Verfassung nach dem Spruch des christlich orientierten Gewissens verpflichtet. Der Monarchist verweigert sich dadurch gar nichts, daß er den Eid auf die republikanische Verfassung leistet, so wenig sich der überzeugte Republikaner früher dadurch etwas verbog, daß er den Eid auf die konstitutionelle monarchische Verfassung leistete. Es steht so wohl dem Monarchisten in der Republik, wie dem Republikaner in der Monarchie frei, persönlich einer anderen Regierungsform als der, welcher er dient, den Vorschlag zu geben, wenn er nur innerhalb des Gesetzes und der Mächten des Landes bleibt. Demun unterliegt es für und keinen Zweifel, daß ein den Verfassungseid weigernder Antimann Baumann unmöglich ist.“

Wenn man auch über mancherlei Wendungen dieser Parteilung anderer Auffassung sein kann, so hat der „Bad. Beobachter“ doch sicherlich unbedeutend recht, wenn er erklärt, daß ein den Verfassungseid weigernder Antimann Baumann unmöglich ist. Denn jede Abweichung hiervon wäre die Proklamierung der Anarchie im staatlichen Verwaltungsbereich, ja in den Konzeptionen selbst auf dem Gebiete der Gesetzgebung und Gesetzesvollziehung.

Die Arbeiten des badischen Landtags. Der badische Landtag wollte bekanntlich am Montag dieser Woche in den Ausschüssen seine Beratungen aufnehmen und namentlich im Haushaltsausschuß den Etatsvoranschlag zur Erörterung bringen. Der Ausschussbericht hat das leider unmöglich gemacht und so den Landtag trotz der vorhandenen großen und zum Teil dringenden Arbeiten zur unfruchtbarsten Tätigkeit genötigt. Es ist jedoch nun beachtlich, am Montag der kommenden Woche in den Präsidium und Kommissionen die Arbeiten aufzunehmen.

Volkskirchenbund christlicher Sozialisten. Der von dem sozialistischen Geistlichen Ritar Gert-Förster geleitete Bund evangelischer Sozialisten hat sich mit dem badischen Volkskirchenbund vereinigt. Im den Kerngedanken des badischen Programms, dem christlichen Sozialismus, wie er von den Vertretern des Volkskirchenbundes in der Landeskonferenz und auch im Organ des Volkskirchenbundes, dem „Christlichen Volksblatt“, vertreten wird, auch äußerlich klar zum Ausdruck zu bringen, wird sich der badische Volkskirchenbund künftig „Volkskirchenbund christlicher Sozialisten“ nennen. Das letzte zweifelslos zustimmende Wort über die ganze Angelegenheit wird die kommende Landesversammlung des Volkskirchenbundes, die in Mannheim stattfindet, zu sprechen haben.

Zwischenmann fing an, Besorgnis zu äußern, ob seine drei Schulbesuchenden auch in Luxemburg Arbeit finden würden. Er meinte, es wäre jedenfalls besser, wenn sie so bald als möglich berufen würden, in die Fremdenlegation aufgenommen zu werden, denn obwohl er freudig sein Leibes für seine Landesleute herzugeben gedenke, so könne er sie doch wegen seiner beschränkten Mittel nur kurze Zeit unterstützen.

Krischan meinte, es sei allerdings Zeit, an diese Frage zu denken, wobei er das Wort „Zeit“ besonders betonte, was wiederum David veranlaßte, seinen Freund mit dem Jylinder unabhängig zu bitten, er möge ihnen doch, wenn möglich, zum Eintritt ins Paradies, d. h. in die Fremdenlegation verhelfen. Der erklärte sich gerne dazu bereit und bemerkte, er wisse auch, wo das Werdebureau in der Stadt sei. Man müße sich aber beeilen, damit man noch vor Schluß der Geschäftszeit dort ankomme, denn das Bureau sei auch Sonntags geöffnet.

Es wurde also beschlossen, aufzubrechen. Der Kleine behauptete die recht beträchtliche Röhre und Louis stellte ihn zum Dank dafür auf einen Stuhl, während Krischan ihn mit seinem Jylinder krönte, begleitet von einer salbungsvollen Danksrede Davids. Es war mittlerweile die Dämmerung gekommen und der Wirt mußte zum letzten und Abschiedsblitz die Lampe anzünden. Als auch der erledigt war, trat die doch etwas wadlich gewordene Gesellschaft den Gang zum Werdebüro an: Krischan und Louis Arm in Arm mit dem Jylindermann, David voraus mit der Mundharmonika. Der Wirt stand grinsend unter der Tür, aber nur für einen Augenblick, um dann in ein möderisches Stillestehen auszubrechen, denn der Zug war kaum zehn Schritte von ihm entfernt, plötzlich zum Stehen gekommen. Mit einer unheimlichen Geschwindigkeit und Präzision hatten sich Krischan und Louis von ihren Begleitern losgemacht und ihm mit ein paar hastigen Schritten so über den Kopf gehockt, daß er unten auseinander geklappt war und der Anblick durch den Riß nach außen drängte. David stellte natürlich seinen Musikvortrag sofort ein und steuerte noch einen Fußtritt auf die Stelle, wo bei den Schreibern zuerst die Folgen zuerst gehen, sodann der Herr seinem Schützlinge Kollegen von Wirt direkt vor die Füße rollte.

Interessante drei Eiden standen an der nächsten Ecke einen Augenblick still und brachen in ein unbändiges Gelächter aus. Und wenn sie sich heute noch ab und zu mal treffen, genügt das Wort „Fremdenlegion“ um jedesmal dieselbe Wirkung zu erzielen.

## Die Voranschlagsberatung des Karlsruher Bürgerausschusses

### Der Tag der Sozialdemokratie

Karlsruhe, 9. Februar.

Die Beratung des Voranschlags fand gestern einen raschen und überraschenden Abschluß. Im Laufe des Nachmittags war zwischen den Parteien vereinbart worden, es bei diesem Voranschlag bei der Generalausprache bewenden zu lassen und von einer Spezialberatung abzusehen. Alle Parteien erklärten sich mit diesem Vorschlag einverstanden; es wäre ja auch wirklich zwecklos gewesen, alle die vielen Einzelpositionen des Voranschlags noch gesondert durchzusprechen, wo der ganze Rechnungsjahres abgeleitet wird. Manche Rede mußte nun ungeredet bleiben; ob dies ein Glück oder ein Unglück für die Stadt ist, wird wohl unstrittig bleiben; vom Standpunkt des p. p. Herrn Redners aus wird es wohl als ein Unglück bezeichnet werden, daß die Stadt nun regiert werden muß, ohne seine fleißigen und weisen Ratschläge und Ermahnungen sich zu Nutzen machen zu können. Die die Rede hätten anhören müssen, werden wohl gegenteiliger Ansicht sein. Aber ein früher Trost ist uns ja allen geblieben: Im schönen Bonnemonat Mai sehen wir uns wieder!

Der gestrige Tag gehörte der Sozialdemokratie. Sprecher unserer Fraktion war Gen. Wöringer. Hatten die Redner der Bürgerlichen sich durch Länge und Breite ausgezeichnet, so war der Vortrag des Redners der Sozialdemokratie, daß er all die Fragen von der hohen Warte des Sozialismus aus behandelte, daß er in die Tiefe ging. In den Mittelpunkt seiner Rede stellte er die soziale Frage, die soziale Fürsorge, die ja auch das Kernproblem der künftigen Entwicklung unserer Gemeinwesen sein wird. Die Kritik, die Gen. Wöringer an der Organisation der städtischen Fürsorge übte, war berechtigt; seine praktischen Vorschläge zu einer Umgestaltung mögen beachtet werden. — Nach ihm sprach der Vertreter der Unabhängigen, Stadtd. Bernhard Kruse, der ebenfalls den Voranschlag von höheren Gesichtspunkten aus behandelte, wie es die Bürgerlichen getan. Im Gegensatz zum letzten Jahre, wo Kruse eine wilde Kommunismrede hielt und dann den Voranschlag ablehnte, befestigte er sich dieses Jahre einer wohlwollenden Sachlichkeit und stimmte dem Voranschlag zu. — Die Kommunisten glänzten heute durch Abwesenheit. Die „Fraktion Gisinger“, ein von den Deutschnationalen bis jetzt noch unbekannter Richtung abgekehrter Einpänger, hielt auch noch eine Rede. Die Beratung des Voranschlags fand dadurch einen humorvollen Abschluß. —

Das Zentrum leitete sich eine Sonderration. Unter Führung des Herrn Sturm liefen die Herrschaften gegen den gleichzeitigen als Vorlage eingereichten Stellenplan Sturm. Aber die Herren mögen uns doch kein z für ein u dornachen; ihre ganze Aktion war weiter nichts als ein Wahlmanöver. Im November sind Gemeindevorstände! Sie hielten allein auf weiter Flur, in namentlicher Abstimmung wurde der Antrag des Zentrums abgelehnt. Genosse Beck nahm den Vorstoß des Herrn Sturm zum Anlaß, um einmütig die Beamtensfragen vom sozialistischen Standpunkt aus zu behandeln. Die Abwägungen, die Herr Sturm von unseren Rednern und auch von anderer Seite erhielt, waren so gründlich, daß er auf ein ganzes Jahr nicht nötig hat, weder ein Familienbad noch ein Einzelbad aufzusuchen. Er ist also wiederum, um seinen Bedarf an städtischer Entrichtung zu bedenken, auf Photographien angewiesen. Der Stellenplan wurde schließlich bei Stimmenthaltung des Zentrums angenommen. Die Annahme des Voranschlags erfolgte einstimmig.

### Sitzungsbericht

Oberbürgermeister Dr. Winter eröffnete um 14 1/2 Uhr die Sitzung. Anwesend sind 72 Mitglieder. Als erster Redner spricht für die sozialdemokratische Fraktion

Stadtd. Gen. Wöringer.

Er führte u. a. aus: Die Beratung eines Voranschlags, dessen Äffern sich von Tag zu Tag veränderten, ist kein freundliches Ereignis. In diesem Voranschlag können wir ja nichts mehr ändern. An Erfüllung ihrer Aufgabe muß die Stadt viele Aufgaben erfüllen, die unproduktiv sind, aber gelöst werden müssen. Die Kreisjahre sind es, die der Stadt die größten Opfer auferlegen und noch heute auferlegen, die die Sozialden der Stadt vergrößern. Die heutigen Finanzen der Stadt sind gefährdet im Jahre 1917. Wenn eine Verwaltungsreform durchgeführt werden soll, ist die erste zuerst beim Kreis, insbesondere bei der Steuererhebung, notwendig. Die schlechte Finanzlage trifft die wirtschaftlich Schwachen am härtesten. Nur der jeglichen Wiederherstellung des Bürgergewissens können wir uns nicht befremden, anstelle der Fürsorge muß eine Wohlfahrtspflege treten, bei der die Bedürftigen ein Recht haben auf Hebung ihrer sozialen Lage. Der heutigen Fürsorge haftet ein zu sozialistischer und charitativer Charakter an, sie ist nur als Übergangsstadium, als Mittel zum Zweck anzusehen. Die Hauptursache der Armut der Hilfsbedürftigen bildet oft die Krankheit, die zu vertrieben unter Verwahrlosten sein muß. Zur Bekämpfung der Krankheiten, insbesondere der Tuberkulose, ist in Karlsruhe noch lange nicht alles getan worden. Vielleicht könnte das Gut Schöned für Tuberkulosekranke Verwendung finden. Die hohen Verpflegungssätze in den Krankenhäusern machen vielen eine Behandlung in denselben unmöglich. Als sozialpolitische Forderung machen wir geltend, daß ein Gesundheitsamt errichtet werden soll, weiterhin ein Augenamt, ein Amt für Leibesübungen und das Amt der Zukunft, das Arbeitsamt, das auch für die Arbeitslosen Arbeit verschaffen sollte, die heute in einer überaus traurigen Lage sich befinden. Eine Vereinfachung im Fürsorgewesen könnte durch Aufhebung des Amtes Z erreicht werden. Dem Verein Jugendhilfe muß für seine Arbeit der Dank ausgesprochen und reichliche Unterstützung zuteil werden.

Eng mit der Sozialpolitik ist das Wohnungswesen verknüpft, dem wir die größte Aufmerksamkeit schenken müssen. Der Bau von Wohnungen muß beschleunigt werden. Die Privatversteuerung wirkt auf die Arbeiterklasse ungemein erschwerend. Den Gemeindefunktionen sind deshalb dementsprechende Lohnaufbesserungen zu bewilligen. Zur Verkehrsfrage übergehend, überde der Redner vor allem die Errichtung eines Bahnhofs in der Altstadt. Was die städt. Betriebe anbelangt, so muß festgelegt werden, daß auch die Kohle nicht nur spärlich angeliefert wird, sondern die Qualität der Kohle eine schlechte ist und deshalb den Städten Millionen von Mark verloren gehen.

Wenn gestern gesagt wurde, daß in den Kommissionen die meiste Arbeit geleistet wird, so trifft dies zu. Es ist das in der Bürgerkassette viel zu wenig bekannt. Der Standpunkt des Herrn Sturm in der Frage des Familienbades ist ein überlebter, denn verschiedene vom Zentrum wählten, wie alles in Ordnung ging, so hätten sie sich selbst daran beteiligt. Wenn verlangt wurde, daß bei den städt. Betrieben kaufmännische Maximen eingeführt werden müssen, so ist zu beachten, daß ein die Stadt kein kaufmännischer, sondern ein kommunikativer Betrieb ist. Der Dienststellenplan hat auch bei denjenigen Beamten, welche dem Zentrum nahe stehen, Befriedigung hervorgerufen. An ihm haben auch Angehörige des Zentrums mitgearbeitet. Die Schlichtungsausschüsse began, die Zusammenstellung derselben gehören nicht in der Art behandelt, wie dies gestern Herr Sturm getan hat. Die Auffassung des H. H. Sturm in der Besetzung der oberen Beamtenstellen entspricht nicht dem Grundgedanken der Sozialdemokratie, er sollte froh sein, daß auch ein mittlerer Beamter in die Höhe kommen kann. Bei der Lohnbemessung der Gemeindearbeiter sollten die Städte bedenken, daß die soziale Lage der Gemeindearbeiter eine überaus schlechte ist und daß die Stadt alles tun muß, um Erleichterungen zu verschaffen. Wenn der Geist des Fortschritts auf dem Karlsruher Rathaus herrscht, dann wird eine gemeinsame Arbeit möglich sein.

Stadtd. Kruse (U.S.P.) wünscht ebenfalls eine frühzeitige Herausgabe des Voranschlags. Die Finanzlage der Stadt Karlsruhe ist eine bedauerliche, aber immer noch nicht die schlechteste im Vergleich mit anderen Städten. Es wäre Sache des Reiches, einen großen Teil der durch den Krieg verursachten Schulden zu bezahlen. Von jeder Anleihepolitik können wir uns nicht hermetisch abschließen. Redner vertritt sodann einzelne Forderungen des Kommunalprogramms der U.S.P. und tritt u. a. für die Errichtung des 6. Bedens im Rheinhafen, sowie für den Ausbau des Verkehrsnetzes ein. Für die Schulen sollten Elternbeiträge ins Leben gerufen werden, um Hand in Hand mit der Lehrerschaft zu arbeiten. Die Gasautomaten sind wieder in Betrieb zu setzen und entsprechende Anlagen anzuschaffen. Den Sozialzentren muß Hilfe aus ihrer großen Ausbauge, die werden. Die Jugendhilfe bedarf des weiteren Ausbaues, die Errichtung eines Jugendheims ist zu begründen. Leider können die Kinderheimstätten nicht so viel wie notwendig das Theater besuchen, bedauerlicherweise sollten verbilligt und das Familienbad eingeführt werden. Gegen die Aufhebung der Zwangsverwaltung im Wohnungswesen wenden wir uns ganz entschieden, eine Wohnungswirtschaft wäre angebracht. Rüge das Gemeindevorstand in Karlsruhe wieder eine bessere Zeit entgegengekehrt.

Stadtd. Jacob (Dm.) wendet sich gegen den vom Zentrum gestellten Abänderungsantrag zum Dienststellenplan, da die Vorlage nicht zu weit geht. Die Stadt Mannheim bezahle ihre Beamten besser wie Karlsruhe. Die Wünsche der unteren Beamten werden im Stellenplan vollständig, die der mittleren und oberen Beamten noch Mäßigkeit berücksichtigt.

Stadtd. Gen. Beck spricht sich ebenfalls für die Annahme des Stellenplans aus. An der Personalpolitik der Stadt befinden sich manche gefunden Gedanken, die man beim Reich nicht antritt. Die unteren Gruppen der Besoldungsordnung sind im Stellenplan der Stadt verhältnismäßig nicht so viel beachtet wie beim Reich.

Stadtd. Gisinger (fraktionslos) kritisiert den Verfall der Friedensvertrag und die Finanzreform Bergers. Nicht der verlorene Krieg, sondern der Friedensvertrag ist schuld an unserm Elend. Die Kommunalverwaltungsbestrebungen sind zu beschränken. Bürgermeister Sauer gibt seiner Empfindung dahingehend Ausdruck, daß das Zentrum mit seinem Antrag zum Stellenplan seine (Sauer's) Person treffen wollte. Es sei zu bedauern, daß der Stadtd. Sturm die Statistik der Stadt Karlsruhe für überflüssig hält, die doch so überaus notwendig ist. Zum Stellenplan selbst muß gesagt werden, daß er von den Staatsbeamten heftig angegriffen wird, besonders von höheren Beamten. Wenn wir einen Beamten vom Staat in städt. Dienst übernehmen wollen, so finden wir jedesmal, daß er in eine höhere Gehaltsstufe eingereiht zu werden beantragt wie beim Staat. Den Antrag des Zentrums bitte er abzulehnen, da ja auch Zentrumsmitglieder hervorragen an der Beratung des Stellenplans teilnahmen.

Stadtd. Sturm (Ztr.) stellt in Rede, daß der Zentrumsantrag eine persönliche Note enthalte, sondern es hätten nur sachliche Gründe gewaltet. Wahrscheinlich sei, daß die Stadt das Sperregesetz nicht durchbräche. Er sei vielfach mißverstanden worden mit seinen geistigen Ausführungen.

Stadtd. Nieß (U.S.P.) tritt für die Annahme des Stellenplans ein und bringt mandaterlei Wünsche vor und wendet sich gegen verschiedene Ausführungen der Stadtd. Sturm und Gisinger.

Bürgermeister Sauer stellt fest, daß er nach den Verfassungen des Stadtd. Sturm annehmen muß, daß der Zentrumsantrag sich nicht gegen seine Person richtet.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte und damit Verzicht auf Einzelberatung findet einstimmige Annahme.

Der vom Zentrum gestellte Abänderungsantrag zum Dienststellenplan (Verweisung an eine Kommission) erfolgt auf Antrag namentlich und wird mit 64 Stimmen gegen 23 Stimmen abgelehnt.

Der Stellenplan selbst findet sodann Annahme gegen die Stimmen des Zentrums, das sich der Stimme enthält. Der Voranschlag erfährt einstimmige Annahme. — Schluß der Sitzung: 8 Uhr.

### Gemeindepolitik

Konstanz, 5. Febr. Der städtische Hauptvoranschlag für 1921/22 wurde vom Stadtrat genehmigt mit 26 215 543 M. Ausgaben und 17 389 610 M. Einnahmen. Es ist also ein Betrag von annähernd 9 Millionen durch Umlage aufzubringen. Vom Bürgerausschuß werden 12 Millionen angefordert werden zur Erweiterung des Gasnetzes, welches nicht mehr ausreicht und ferne 700 000 M. als Vauloslozusaufschuß resp. Tilgungsspekulief für Mitglieder der Bauarbeitergenossenschaft, welche 13 Wohnhäuser erstellen wollen.

**Maccaroni**  
echte, aus reinem Hartweizenmehl

**Teigwaren**  
sind die köstlichste Mehlspeise für Jedermann, wohlschmeckend und von hohem Nährwert. Überall zu haben.  
Großbetrieb durch Vereinigte Deutsche Teigwaren Fabriken G.m.b.H., Mannheim

**Eiernudeln**  
aus feinstem Weizenmehl mit Eigelb

### Aus der Stadt

• Karlsruhe, 9. Februar

#### Geschichtskalender

9. Februar. 1846 "Der Philosoph Theobald Ziegler in Wuppertal. — 1881 Theodor Dostojewski, russischer Schriftsteller, in Petersburg. — 1906 Der Maler Adolf v. Mengel in Berlin.

#### Eine verlogene Hege gegen den Volksfreund

Wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, kündigt das Gerücht, die Redaktion des Volksfreund habe anlässlich des Streiks der Eisenbahner Artikel der Organisation der Streikenden abgelehnt. Wir erklären hierzu, daß diese Behauptung eine ganz bewusste Lüge ist, denn gerade das Gegenteil ist wahr. Die Führer der Reichsgewerkschaft, Stadtmüller und Kolb, wurden von der Redaktion des "Volksfreund" aufgefordert, Artikel über den Streik zu schreiben, wobei ihnen freiwillig zugesichert wurde, daß der "Volksfreund" ihnen Raum zur Vertretung ihrer Interessen zur Verfügung stelle. Dies ist die Wahrheit und wer etwas anderes behauptet, lügt absichtlich.

#### Ein rabiatier Deutschnationaler

Nach der Reichsverfassung ist es jedem Deutschen gestattet, sich zu seiner politischen Farbe zu bekennen. Ferner gewährleistet die Reichsverfassung freie Bahn dem Tüchtigen. Demnach kann also auch ein Sozialdemokrat, ohne einige Semester Hochschule absolviert zu haben, Minister werden. Es steht auch einwandfrei fest, daß diese Sozialdemokraten überall, wo sie auf verantwortungsvollen Posten stehen, ihr Amt mindestens ebenso gut verwalten, wie die Geschehenen und Gescheiterten der wilhelminischen Zeit.

Diese Tatsache macht dem in der hiesigen "Versorgungsanstalt" anscheinend sehr gut verorteten deutschnationalen Mathematiker Hed schwer zu schaffen, insbesondere aber dann, wenn er von allen guten Geistern verlassen und vom "Beingehilfen" in eine sozialistenfeindliche Raune veretzt ist. In diesem "geistesvollen" Zustande muß bei einem solch ausgeprägten und geachteten Deutschnationalen selbstverständlich die "Kutterrippe", an der sich die Sozialdemokraten anheften "müssen", herhalten. So auch am Sonntagabend an seinem Stammtische in einem hiesigen Restaurant, dessen Besitzer auch andere als deutschnationale Gäste, wenn sie sich etwas anständiger als Herr Hed bewegen, gerne aufnimmt. Mit jedem "Bierlein" wurde Herr Hed mit mathematischer Sicherheit zu einem, ohne jede "Vorbildung" zum Minister etc. avancierten Sozialdemokraten verschoben. Er verkündet denn auch, daß die Zeit der Kutterrippenpolitik bald zu Ende sei und dazu seien sie (die Deutschnationalen) auf dem besten Wege.

Wir gratulieren den Deutschnationalen zu dieser Nummer, nur schade, daß sie nicht alle ihre Rolle so "glänzend" spielen wie Herr Hed. Nur eines befürchten wir, nämlich, daß bei dem künftigen Sturm der Deutschnationalen auf die "Kutterrippe"

der Herr Hed mit mathematischer Sicherheit "glänzend" unter die Räder kommt. Im übrigen tut man gut daran, wenn man die Nähe dieses "glänzenden" deutschnationalen Stammtischpolitikers meidet.

#### Eine neue epidemische Krankheit

tritt in neuerer Zeit nicht allein in Deutschland, wo sie am härtesten wütet, in ganz Europa, ja in der ganzen Welt, auf und sucht ihre Opfer in allen Bevölkerungskreisen. Diese Krankheit, die eigentlich gar nicht so ganz neu ist, sondern, allerdings mehr schleichend, schon vor, aber auch ganz besonders während des Weltkrieges auftrat, hat sich aber jetzt ungeheuer verbreitet hat, nennen die Fachleute Morbus arripere oder auf deutsch: Raff-sucht. Sie ist eigentlich weniger körperlicher als vielmehr geistiger Natur, wie einstens zurzeit der Kreuzzüge die Sucht der Bekehrung des Grobes Christi und später, nach dem Auftritt des sogenannten "schwarzen Todes" (1348 bis 1354), die Flagellanten- oder Geißlerkrankheit, bei welcher sich, ihrer vermeintlichen Sündhaftigkeit wegen, die Menschen mit Geißeln oder geknoteten Stricken bis aufs Blut schlugen und sich kastrierten und quälten. Ihren Krankheitserregter (Bacillus cerei coteris) kennt man wohl auch schon lange, aber bis jetzt war ihm mit einem wirksamen Gegen- und Heilmittel nicht beizukommen. Das beste bis jetzt bekannte, Pulsare super nates oder auf deutsch: Schläge mit Nuten auf den unteren Rücken, ist etwas zu schmerzhaft, um allgemein Anwendung zu finden, ist aber sehr wirksam sein.

Die Raffsucht trat während des Krieges zuerst bei den Militärärzten im einzelnen, dann bei den Weichen im allgemeinen auf. Von diesen übertrug sie sich auf die Händler und Schieber und dann ganz besonders stark auf die Bauern und Erzeuger. Bei diesen ist sie überhaupt nicht auszuhalten, da ihr Roder zu hart, ja geradezu mit einer Hornhaut überzuckert ist. Bei vielen Kaufleuten, Industriellen und Handwerklern grassiert sie auch sehr stark, und der Progenjah, den sie hier angenommen ist kaum berechenbar.

Die Raffsucht ist auch sehr ansteckend und befallt nicht nur den Einzelnen, sondern auch ganze Völker. Ein wirksames Gegenmittel ist, wie gesagt, für diese äußerst schlimme Krankheit noch nicht gefunden oder doch schwer anwendbar. Ein amerikanischer Arzt, Dr. med. Quast, soll zwar eine neue "Wucherpille" (Vilula fennu iniquam) dagegen erfunden haben; aber sie muß erst eingehender wissenschaftlich erprobt und dann der Allgemeinheit mehr zugeführt werden, wird bis dahin wohl auch immun geworden sein und die Epidemie dann von selbst verschwinden. Wie viele Jahre das noch dauert, kann jedoch nicht vorher gesagt werden, da bekanntlich während des Krieges alle Prophezeiungen trugen, was auch jetzt noch gilt.

(2) Der Bezirkverein Karlsruhe der Oesterreicher in Baden hielt am Sonntag, den 29. Januar, im Gartencafé des "Möninger" seine diesjährige Generalversammlung ab.

Nach Erledigung des Jahres- und des Kassenerichts wurde über den Anschließ an eine große Organisation, den Bund der Deutschen aus dem ehemaligen Oesterreich-Lungarn, S. R. S. H. Dresden, beraten und die Vertammlung beschloß einstimmig, als Ortsgruppe dem Bunde beizutreten. Der Verein hat dadurch in allen seine Mitglieder betreffenden Fragen, insbesondere wirtschaftlicher und sozialer Art, einen Rückhalt an dieser Organisation, ferner erhält jedes Mitglied eine Zeitung. Die Neuwahl der Vorstandskräfte mit Herrn Gahner an der Spitze geschah einstimmig. Zum Ehrenvorsitzenden wurde Herr Hotelier Josef Krüger gewählt. Die am Sonntag beantragte Preisverhöhung ging glatt über die Bühne. Als Vereinslokal wird die Restauration "Drei Kronen" beibehalten, wo jeden zweiten Samstag im Monat Mitgliederversammlung stattfindet, in der Landesleute willkommen sind.

p. Messerleiderei. In einer Wirtschaft der Kronenstrasse verlegte gestern Abend 110 Uhr ein Händler einem Gelegenheitsarbeiter nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem Stellmeister einen Schlag in die linke Seite und verletzte ihn lebensgefährlich. Der Schwerverletzte wurde mittels Krankenautos ins städtische Krankenhaus gebracht.

#### Veranstaltungen

X. Der gemischte Chor "Bruderdub" Karlsruhe-Mühlburg hält am kommenden Samstag, 11. Febr., abends 8.11 Uhr beginnend, im großen Saale des "Kühlen Krug" einen Kasinoball (Kirmesfest in Karibintell) ab, wobei große Leberreden vorgelesen sind. Wir fordern daher alle auf, sich am Samstag abend unbedingt beim "Bruderdub" sehen lassen zu wollen.

Die Darbietung "Euchthymische Kunst fällt aus." (Siehe Inserat.)

"Sommernachtsraum" in der Stadt. Festhalle. Diese am Samstag, den 11. ds. Mts., vor sich gehende Veranstaltung, deren Reinerlös dem Ausschuss für kulturelle Zwecke der Stadt zur Verfügung gestellt wird, gliedert sich in die Aufführung auf dem großen Podium und den Wall. Als künstlerischen Vorwurf hat Oberregisseur Baumhach einen "Hochzeitsputz" im Schwedinger Schloßgarten" genommen, der zunächst einen Hochzeitszug und dann eine pantomimische Aufführung bringt. Hr. Bourgeois, Herr Allegri und Tänzerinnen werden die choreographischen Aufgaben lösen. Die Dekorationen werden vom Theater gestellt und von Herrn Burkart zum wirkungsvollen Bild gestaltet. Nach der Aufführung, die etwa 15 Minuten währen soll, nimmt der Ball seinen Fortgang. Er hat den Charakter eines "Schwarz-Weiß-Balles" (Die Damen können in Schwarz oder Weiß erscheinen), doch sind die Kostüme, die zum Charakter des Sommernachtsraumes passen, wie Eisen, Nagen, Putten, Faune, Gros zugelassen. — Weiter sind vorgegeben: am 18. ds. Mts. ein "Wingerfest auf Hlein" (Gruppenpreise in Form von kleiner Wein) und Schwarzgäuder Heimatlänge. Am 25. ds. Mts. "Ein Wintermärchen" (Warenjagd im Schwarzwald, Warenlänge usw.). Auch die letztgenannten Veranstaltungen bringen Aufführungen. Man beachte die Anzeigen!

Die rätselhaften Kräfte der indischen Yogies und Fakire, bezieht sich der Vortrag, den heute Donnerstag, abends 1/8 Uhr der bekannte Kullist Dr. Carl Hoeder (Frankfurt) im großen Rathsaal halten wird. Er wird die verschiedenen orientalischen Methoden zur Konzentration besprechen, wie praktisch vorzuführen. Karten sind zu haben bei Kurt Reufeldt, Waldstraße 89.

#### Valuta-Bericht vom 8. Februar

Die Mark notierte heute in der Schweiz etwa 2.57 Fr. Auszahlung Holland etwa 74.80 A per holl. Gulden. Auszahlung Schweiz etwa 35.85 A per schw. Fr. Auszahlung England etwa 887 A per Pfd. Sterl. Auszahlung Frankreich etwa 16.92 A per frz. Fr. Auszahlung Neupost etwa 198.25 A per Dollar.

#### Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 9. Februar

Das ozeanische Tiefdruckgebiet ist verschwunden und der hohe Druck beherrscht die Wetterlage, daher in ganz Deutschland das Frostwetter. Die Temperatur sank auf 15 Grad. Das weitere, trodene Frostwetter dauert an.

#### Jugend und Sport

##### Der Arbeiter-Fußballsport

##### Tabelle Sonderklasse Karlsruhe

Gegner	Spiel	gew.	unent.	Tore	Punkte
F. L. Karlsruhe	15	13	1	53	13
Turlach	14	10	3	40	9
Hagsfeld	15	10	5	41	25
Uwe	13	8	4	24	13
A. S. V. Mhr.	14	4	10	10	37
Union	15	3	11	18	45
Nippure	13	2	9	15	47

Folgende Mannschaften sind Gruppenmeister: 1. Mannschaft Freie Turner Karlsruhe; 2. Mannschaft Freie Turner Hagsfeld; 3. Mannschaft Freie Turner Karlsruhe; 4. Mannschaft Freie Turner Karlsruhe.

Arbeiter-Turn- und Sportsbund Abteilungsgruppe. Am kommenden Sonntag vormittag 9 Uhr findet in Grünwieserbad in der Turnhalle des dortigen Vereins eine Gruppenpartitur statt und die Vertammlung beschloß einstimmig, als Ortsgruppe dem Bunde beizutreten. Der Verein hat dadurch in allen seine Mitglieder betreffenden Fragen, insbesondere wirtschaftlicher und sozialer Art, einen Rückhalt an dieser Organisation, ferner erhält jedes Mitglied eine Zeitung. Die Neuwahl der Vorstandskräfte mit Herrn Gahner an der Spitze geschah einstimmig. Zum Ehrenvorsitzenden wurde Herr Hotelier Josef Krüger gewählt. Die am Sonntag beantragte Preisverhöhung ging glatt über die Bühne. Als Vereinslokal wird die Restauration "Drei Kronen" beibehalten, wo jeden zweiten Samstag im Monat Mitgliederversammlung stattfindet, in der Landesleute willkommen sind.

#### Kleine badische Chronik

Durmersheim 6. Postamt, 8. Febr. Bei der Brennholzpreiserhöhung der Gemeinde wurden ungläubliche Preise geboten und zwar für ein halbes Kloster (2 Meter) 560 A bis 99 A.

Forstheim, 7. Febr. Wegen Brennholzpreiserhöhung sind sämtliche Schulen geschlossen worden. Die Brennholzkosten der Schulen werden von der Stadtverwaltung für die lebenswichtigen Betriebe, namentlich Bäckereien beschlagnahmt, weil in Folge des Eisenbahnerstreiks keine Kohlen mehr herbeiführen.

\* Mannheim, 8. Febr. Der Redar ist heute Nacht bei Hochwasserstand infolge einer Kälte von 17 Grad gesunken. — In der chemischen Fabrik Gebr. Gilmert brachen trotz scharfer Bewachung Eisenarbeiter in die Lager ein und stahlen 1000 Gramm Platin im Wert von 400 000 A. Es ist anzunehmen, daß die Täter genaue Lokalkenntnisse hatten.

Mannheim, 8. Febr. In der Sitzungsanlage des hiesigen Amtsgerichts hat ein 18jähriger Hilfsarbeiter aus Unvorsichtigkeit seinen Freund, einen 18jährigen Schlosserlehrling erschossen. Der Täter wurde verhaftet.

\* Rillingen, 8. Febr. Die Gendarmerie beschlagnahmte den Fuhrmann Otto B. in der von hier, der in verbotenen Wirtschaften beschlagnahmt in Höhe von 3000 A verurteilt und Gefängnisstrafe verurteilt.

\* Weiskirch, 8. Febr. Der Landwirt Paul Steibitz in Krenschelken lag unter sein fürzigen Pferd zu liegen und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er starb.

Kreisstadt, 7. Febr. Schwere Unfall. Der im Sägemühl von Josef Himmelsbach in Högelsried beschäftigte Arbeiter Klump geriet mit der rechten Hand in die Hobelmaschine. Der Bebauernsverte erlitt schwere Verletzungen.

Kreisstadt a. d. S., 8. Febr. Ein Dauerbrand ist in einem Kossanlager der Stadt Kossanthal ausgebrochen, der bis jetzt noch nicht gelöscht werden konnte. Es handelt sich um ein aufgeschüttetes Kossanlager von etwa 35 Waggons. Die Flammfeuerwehr glaubte in der vergangenen Nacht das schon mehrere Tage brennende Feuer erlosch zu haben; sie mußten jedoch heute früh wieder gerufen werden.

Waldbut, 8. Febr. Der hiesige Oriausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes besaß sich in einer Sitzung in der Hauptsache mit der Holzberolung und nahm einen Beschluß an, in dem der Landesausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes aufgefordert wird, alsbald bei den zuständigen Stellen dahin zu wirken, daß die Brennholzversorgung der arbeitenden Bevölkerung zu einem erschwinglichen Preis möglich ist. Ferner soll die sozialdemokratische Fraktion ersucht werden, im Landtag unbedingt die nötigen Schritte zu unternehmen, um das vorgenannte Ziel zu erreichen.

\* Konstanz, 8. Febr. Der Intersee zwischen Reichenau, Allensbach und Albstall ist in seiner ganzen Ausdehnung zugefroren. Das Eis ist am Ufer schon tragfähig. Vom Schweizer Ufer wird gemeldet, daß der Untersee völlig zugefroren sei.

#### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Gerber Bern, E. Eug. Grünwald, Grabent, Gertraud, E. Eug. Leis. Schöffer, Winfried, E. Josef Schöpper, Bantech. Richard Julius, E. Jul. Heindl, Posthilfsfachmann, Maria Ameliese Helene, E. Aug. Keller, Kim. Charlotte Ruth, E. Frz. Doll, Bantprofurist. Mina, Emma, E. Aug. Wenz, Straßenbahnkassierer. Erich Rolf, E. Erich Feder, Hochbauarbeiter, Herbert Valentin, E. Heim. Fren, Tapezier. Elisabeth Sofia, E. Frzd. Brent, Lehrer. Kurt Ferdinand, E. Gg. Wenz, Viehwirtschaftler.

Todesfälle. Helmut, alt 5 Jahre, Vater Jul. Wollner, Werführer. Rath. Koppier, ohne Beruf, lebte, alt 81 Jahre. Aug. Siegrist, Maurermeister, Ehe.nann, alt 65 Jahre. Adolf Seib, Geh. Legationsrat a. D., lebte, alt 57 Jahre. Josef, alt 3 Jahre, Vater Karl Gühinger, Fabrikarbeiter. Hans, alt 10 Jahre, Vater Hermann Spatz, Bern-Beamter. Philippine, Diefisch, alt 30 Jahre, Ehefrau von Bernhard Diefisch, Kaufm., Eugen Vertoluzzi, Ferroquarnternehmer, Chem., alt 57 Jahre.

Verdigungsbuch und Trauerhaus Ermahnen. Donnerstag, den 9. Febr., 1/4 Uhr: Dr. Adolf Seib, Geh. Legationsrat a. D., Karlsruhe, 42.



# MAGGI'S Suppen

Erbs, Reis, Ochsenschwanz, Reis-Jullenne, Grünkern, Pilz usw. In vorzüglicher Qualität überall erhältlich.

Gerach, 7. Febr. Ist aufgefunden. Auf der Gemarung...

Ueber Ausfahrungen im Bahnhof Godesheim erfährt die...

geheim zu neuen Einigungsverhandlungen nach Dortmund...

Letzte Nachrichten England gegen die Rheinische Politik Frankreichs

London, 7. Febr. Unterhaus. Nach der Rede Clines nahm...

Soziale Rundschau

Kriegsopfer, verläumt Cure Einspruchsfrist nicht! Die...

Der Personkreis der versorgungsberechtigten früheren...

Mehr Bauhandwerker Man schreibt uns: Der Mangel an gelernten Bauarbeitern...

Quittung über 31 Millionen Goldmark Die Reparationskommission...

Vom Streik der holländischen Arbeiter in Berlin Die...

Kleine Nachrichten München. Durch unbekannte Täter wurde der pensionierte...

Reichstagsfrühung Berlin, 8. Febr. Die Plenarsitzung des Reichstags ist...

Der Streik der Berliner Telegraphenarbeiter beendet Berlin, 9. Febr. Eine Vollversammlung der Berliner...

Reichstagspräsident Löbe und die Deutsche Volkspartei

21. Breslau, 8. Febr. Reichstagspräsident Löbe nimmt in der...

Vertagung der Konferenz in Genua 21. Paris, 8. Febr. Die französische Regierung hat in...

Die Bedingungen, unter welchen Frankreich nach Genua geht

21. Paris, 8. Febr. Der Londoner Korrespondent der...

Der Wiederaufbau Nordfrankreichs 21. Paris, 8. Febr. In der gestrigen Kammer...

Brand in einer polnischen Baumwollmanufakturfabrik

20. Warschau, 8. Febr. In der Rigische Baumwollmanufaktur...

Amerika und die Konferenz in Genua 21. Washington, 8. Febr. Neuer. Wie in hohen...

Briefkasten der Redaktion. 2. D. Wörlch. Anfrage nicht eingegangen, bitte nochmal...

Schriftleitung Georg Schöflin. Verantwortlich: für Artikel,...

Wasserstand des Rheins Magaz 477 Rm., act. 40 Rm., Mannheim 423 Rm., gef...

### Berichtigung!

Infolge des Verkehrstreiks kann die für **Donnerstag, den 9. Febr.**, festgesetzte **Neueröffnung** unseres Geschäftes in der Kaiserstr. 203, 1. St., **noch nicht erfolgen**. — Die Neueröffnung findet nunmehr bestimmt am

**Sams'ag, den 11. Februar,**  
**morgens 10 Uhr**

statt. — Der Verkauf findet bis dahin noch in der **Kaiserallee 50, I.** statt. Nutzen Sie die kurze Zeit, denn Sie kaufen nur aus Beständen alter Abschlüsse. Neu angefertigte Ware kostet das Doppelte und mehr. Besichtigung ohne Kaufzwang. — Streng reelle Bedienung.

**Offenbacher Lederwaren-Vertrieb**  
nur Kaiserallee 50, I Karlsruhe nur Kaiserallee 50, I

Gewaschen mit

# Dixin



Hersteller: **Henkel & Co. Dusseldorf**

## Total-Ausverkauf

Aus unseren Restbeständen empfehlen wir als besonders preiswert: 251

- Herrenanzüge, Blei, mit Janelafutter . . . . . von Mk. 100.— an
- Herrenhosen in vielen Farben zu Mk. 130.—
- Konfirmationsanzüge, Bleilig mit Janelafutter . . . . . zu Mk. 200.—
- Knabenanzüge, grau, Bleilig zu Mk. 150.—
- Kinder- und Mädchenkleider von Mk. 60.— an
- Männerhemden, grau, Tricot zu Mk. 25.— und 30.—
- Knabenhemden und Unterhosen, getragen sehr billig.

**Städt. Bekleidungsstelle (Ausstellungshalle).**

Gedrukt von morgens 8 bis abends 5 1/2 Uhr.

Gem. Chor **Bruderbund**

Sonntag, 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr beginnend, im großen Saale des „Rühlen Krug“

## Kostümball

„Rühlenfest in Rühlenwinkel.“

Große Liebeserzählungen sind vorgesehen. Alles was Süße und Güte hat, wird daher aufgefordert, sich am Samstag Abend im „Rühlen Krug“ sehen zu lassen.

Carlsruhe-Rühlenburg  
Saalöffnung 7 Uhr. Der Vorstand.

**Badisches Landestheater.**

Donnerstag, 9. Febr. 7 bis nach 10 Uhr. Mk. 40.—  
Th.-Gem. B. V. B. Nr. 3001—3350

**Violetta (La Traviata)**  
hier: auf Ungarische Tänze.

**Fastnacht-Dinstag**  
**Friedrichshof-Saal**  
frei geworden.

Näheres durch 2525  
Friedrichshof-Direktion.

## Gemeinnützige Baugenossenschaft Hagsfeld

Bilanz pr. 31. Dezember 1921.

Activa	Mk.	Pfennig	Passiva	Mk.	Pfennig
Baukasten	414 515	04	Rücklagen	20 785	—
Beteiligung beim Bau	800	—	Bauspar-Konto	145 200	—
Bau-Guthaben	6 421	50	Rückst.-Konto	243 333	—
Kassenbestand	4	21	Von den Bauanwärtern	—	—
Verlust	496	85	gel. Abahlungen	2 430	—
			Sparanlagen	1 020	—
	421	878		421	878

Mitgliederbewegung:  
Zahl der Mitglieder zu Beginn des Geschäftsjahres 1921: 145 mit 157 Anteilen  
Neue Mitglieder sind im Geschäftsjahre eingetreten: 1  
zusammen 146 mit 158 Anteilen  
Abgang an Mitgliedern während des Geschäftsjahres durch Kündigung: 17  
129 mit 144 Anteilen  
Das neue Geschäftsjahr übernommen Mitglieder: 17 mit 144 Anteilen  
Die Zahl der Mitglieder beträgt am Schluss des Geschäftsjahres 129 und hat sich gegen das Vorjahr vermindert um 16 Mitglieder.  
Hagsfeld, den 1. Februar 1922. 1137

Der Vorstand:  
ges.: Julius Weidert, Paul Dertelt.

**Festhalle Karlsruhe. Samstag, 11. Februar, abends 7 1/2 Uhr**

„Ein Sommernachtstraum“  
Künstlerische Aufführungen im Stile der Rokokozeit;  
„Ein Hochzeitsspiel im Schwetzingen Schloßgarten“  
(Mitglieder des Badischen Landestheaters)  
Leitung: Oberspielleiter Felix Faumbach. Dekorationen von Theatermaler Emil Burkard. In Verbindung damit:

## Schwarz-Weiss-Ball

Im Kleinen Saale: Diele: Tanz- und pantomimische Vorstellungen, buntes Allerlei.  
Eintritt (einschl. Einlagegeld u. Lustbarkeitssteuer): Saal u. Galerie 25 Mk., Balkon I und II Rehe nummeriert 30 Mk., Zuschlag für den Kleinen Saal 5 Mk. — Abendkasse Saal/Karte 50 Mk. Vorverkauf ab 7 bis 11. Februar, mittags 12 Uhr bei: Kaufmann E. Fänge, Kaiserstraße 51; Zigarrenhändler Pfeiffer, Kaiserstraße 71 u. H. Meyle, Kaiserstraße 141, Orchesterhaus, Kaiserstraße 15, Verkehrsverein, Kaiserstraße 188, Kiosk beim Hotel Germania u. Schaiterklasse des Stadtgartens. Bei letzterer auch Abgabe der Balkonkarten und — bis Donnerstag abend 6 Uhr — Vormerkungen an beliebige Tische im großen und kleinen Saal (50 Mk.) und Stühle (5 Mk.)  
Masken ausgeschlossen. 2438

**Arbeiterfrauen- u. Mädchenchor Karlsruhe**  
(Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes)

hält am **Samstag, den 11. Februar**, von punkt 8 Uhr an in den Sälen der „Walhalla“ einen

## Dirndl-Abend

ab, wozu wir freundlichst einladen. 2454  
I. A.: Der Vorstand.

Karten im Vorverkauf für Nichtmitglieder, Damen sowie Herren bei dem Hauptkassier Bliesle, Wielandstr. 14 und Herrn Stoffelmeier, zum „Prinz Ludwig“, Mitglieder erhalten ihre Karten an der Abendkasse durch Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Kinder unter 14 Jahren und Masken haben keinen Zutritt.

**Achtung! Handel-arbeiter! Achtung!**

Freitag, den 10. Februar, findet abends 6 Uhr, gleich nach Feierabend, in der „Kronenhalle“, Kronenstr. 3, eine wichtige

## Bersammlung

Tages-Ordnung: 2526  
„Die Veranschaulichung der unerträglichen Teuerung durch die 75 prozentige Erhöhung der Preise und die gestiegenen Erhöhungen für Fleisch und anderer wichtigen Lebensmittel und Bedarfsartikel.“  
Wir erwarten holtzähliges Erscheinen aller Handelsarbeiter. Jeder Betrieb muss vertreten sein.  
Die Preisüberwachung.  
A. A.: Fildner.

**Malz-Kalter**  
Erfahrener tüchtig.  
**Meister**  
für neu zu errichtende Brauerei in Ludwigs- u. Kriegerstr. 22, 2. St. 2505  
Offert. um V.M. 931 an Rudolf Wölfe, Mannheim.

**Verband**  
Freitag, den 10. Febr., findet abends 8 Uhr, in der „Kronenhalle“, Kronenstr. 3, eine äußerst wichtige

## Bersammlung

Tagesordnung:  
„Die Veranschaulichung der unerträglichen Teuerung durch die 75 prozentige Erhöhung der Preise und die gestiegenen Erhöhungen für Fleisch und anderer wichtigen Lebensmittel und Bedarfsartikel.“  
Wir erwarten holtzähliges Erscheinen aller Handelsarbeiter. Jeder Betrieb muss vertreten sein.  
Die Preisüberwachung.  
A. A.: Fildner.

**Eurhythmische Kunst**

Infolge des Eisenbahnstreiks und daraus folgenden Erkrankungen muß d. Darbietung

## ausfallen.

Rückzahlung bei den Kartenverkäufern.

**Kaffatatter Anzeigen.**

**Paul Mühlenhaupt**  
Delikatessen und Lebensmittel  
Kapellenstr. 3 Kaffatatter Telefon 526  
Große Auswahl in nord- und süddeutschen Waren  
Aufschnitt — Wild und Geflügel  
geräucherte Fische, Fischmarinaden  
Eier — Butter — Käse  
Wein — Rognak — Liköre  
Tee — Kakao — Kaffee — Kekse  
Pumpernickel u. Roggenstrottbrot

**Achtung! Subreute und Speditionsarbeiter! Achtung!**

Freitag, den 10. Februar, findet abends 8 Uhr, in der „Kronenhalle“, Kronenstr. 3, eine äußerst wichtige

## Bersammlung

Tagesordnung:  
„Die Veranschaulichung der unerträglichen Teuerung durch die 75 prozentige Erhöhung der Preise und die gestiegenen Erhöhungen für Fleisch und anderer wichtigen Lebensmittel und Bedarfsartikel.“  
Wir erwarten holtzähliges Erscheinen aller Handelsarbeiter. Jeder Betrieb muss vertreten sein.  
Die Preisüberwachung.  
A. A.: Fildner.

**Verband Jugendhilfe Eitingen e. V.**  
veranstaltet am **Samstag, den 11. Februar, abends 7 Uhr** in der städt. Festhalle einen

## Bunten Abend mit Tanz

unter Mitwirkung einheimischer u. Karlsruher Künstler sowie des hiesigen Musikvereins. Der gesamte Wirtschaftsbetrieb ruht in den Händen des Vereins u. wird von hiesigen Damen und Herren ehrenamtlich geführt. Tanzabzeichen sind im Saal zu erhalten. — Die gesamte Einwohnerschaft wird hierzu freundlichst eingeladen.  
Der Ausschuss.

**Residenz-Lichtspiele**  
Waldstraße.

**Die goldene Kurve!**  
Roman von Paul Rosenhayn  
verfilmt als:  
Könnyed der große Unbekannte

**Großstück-arbeiter**  
(Selbstarbeit) für Konfektion ist sofort gesucht.  
**Mees & Löwe**  
Kaiserstr. 46, 201

**Bruderschaft Anzeigen.**

**Karten-Ausgabe**  
am Freitag, den 10. Februar 1922, von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags an die Buchstaben 8 bis einschließlich 11.  
Bruderschaft, den 8. Februar 1922.  
Kommunalverband Bruchsal-Stadt.  
Kartenausgabestelle.

**Volks-Buchhandlung**  
der Sozialdemokratischen Partei befindet sich  
Adlerstrasse 16 **Karlsruhe** Telefon 3701.